

Aufgrund meines Artikels „Die bittere Bilanz der deutschen Filmförderung“ unterstellt mir FFF-GF Klaus Schaefer eine "Stimmungsmache gegen die Filmförderung". Diese Unterstellung weise ich zurück. Ich kritisiere eine Förderung, die, wie ich finde, zu einer Überproduktion von Filmen (inklusive Fernsehfilmen) führt, die weder am Markt reüssieren noch kulturell wertvoll sind.

Blickpunkt: Film unterstellt mir darüber hinaus sachliche Fehler. So mag es sein, dass die Gesamtsumme der in die Förderung der deutschen Filmbranche fließt, nicht 310 Millionen beträgt, sondern 300 Millionen, zieht man die Subventionierung von Videospiele und dergleichen ab. Es ist aber erstens falsch zu behaupten, ich hätte geschrieben, die FFA werde aus Steuermitteln finanziert. Zweitens ist es falsch zu behaupten, ich hätte die Kinofilmförderung mit der Gesamtförderung der Branche verwechselt. Das Gegenteil ist der Fall. Besonders scharfe Kritik übe ich an der Förderung von Fernsehfilmen durch öffentliche Mittel. Die, so schreibe ich, finanziert der Fernsehzuschauer doppelt, über seine Gebühren und über seine Steuern. Und sofern es dafür Mittel aus der FFA gibt, hätte ich hinzufügen können, aus den Abgaben auf Kinokarten und Leih-Videos.

Offenbar zustimmend zitiert Blickpunkt: Film im Anschluss Dr. Klaus Schaefer, Geschäftsführer des FFF Bayern:

*"Bei der Filmförderung geht es nicht um 'Subventionen für die Filmindustrie' (die es in Deutschland im Gegensatz zu den USA gar nicht gibt, weil die Branche bei uns von vielen kleinen bis mittleren Filmmanufakturen geprägt ist), sondern um Förderung des Kulturguts Film. Filmförderung ist Kulturförderung und trägt dazu bei, dass Schauspieler, Regisseure, Drehbuchautoren, Kameraleute und viele andere Kreative filmische Werke aus, über und in der Handschrift unseres europäischen und deutschen Lebensraums für die große Leinwand umsetzen können. Nur mit Hilfe der Förderung kann sichergestellt werden, dass wir auch im Film, der großen und einzig neuen Kunstsparte des 20. Jahrhunderts, unsere eigene Identität gegenüber dem im audiovisuellen Bereich weltumspannenden Amerikanismus behaupten können. Eine Abschaffung der Filmförderung würde (wieder einmal) die Abwanderung der besten und kreativsten Köpfe dieser Kultursparte aus Deutschland zur Folge haben, was sich niemand wünschen sollte."*

Nun, ich hätte gedacht, dass der Begriff des deutschen Lebensraums spätestens 1945 aus unserem Wortschatz ebenso verschwunden wäre wie der Kulturauftrag des Kampfes gegen den "weltumspannenden Amerikanismus". Aber man lernt immer wieder hinzu. Wäre das tatsächlich der Auftrag der Filmförderung, er gehörte morgen abgeschafft. Ob aber der hochsubventionierte deutsche Film "Tarzan in 3D", der "Schuh des Manitu", "Raumschiff Surprise" und andere erfolgreiche deutsche Produktionen, oder die zunehmende Zahl deutsch-amerikanischer Ko-Produktionen, die laut der Filmförderungs-Studie von Roland Berger vor allem die Aufrechterhaltung der Kinofilmförderung rechtfertigen, diesem Abwehrkampf der abendländischen Kultur dienlich sind, das mögen die Leser entscheiden.